

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 1

Rubrik: Wider-Sprüche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wider-Sprüche

Von Beat Läufer

Die Politiker wollen überleben: Sie sind alle für den Umweltschutz. (Nur die toten Fische lügen nicht.)

*

Wir haben alles im Griff. Mit der Kontrolle der Kontrolle unseres unkontrollierten Denkens und Tuns.

*

Eine absolute Sicherheit habe es früher nie gegeben und werde es auch in Zukunft niemals geben. Was es früher auch nie gab, dafür aber in Zukunft in um so beklemmenderem Ausmass geben wird, das ist die absolute Unsicherheit.

*

Unser Schädigungspotential hat unsere Schuldfähigkeit eingeholt. Wie wir echte Schuld durch Geld nie wirklich entschuldigen konnten, so können wir nun auch gewisse, von uns angerichtete Grossschäden nie mehr wirklich entschädigen.

*

Der Rhein sei total vergiftet worden. Katastrophenmeldung? Nein, meint der optimistische Macher, vielmehr eine Art Hymne auf die schadenbegrenzende Tatsache, dass die Rhone, die Reuss und unzählige andere Flüsse zurzeit noch nicht total vergiftet sind.

*

Nominalistischer Umweltschutz: «Den» Baum oder «die» Bäume im allgemeinen gibt es nicht; es stirbt jeweils immer nur eine ganz bestimmte Tanne, ein ganz bestimmter Laub-, ein ganz bestimmter Apfel-, Birnen, Kirschen- oder Zwetschgenbaum.

*

Die Wahl in ein politisches Amt ist allzuoft nichts anderes als das letzte Tüpfchen auf dem i der bedenkenlosen Anpassung.

*

Eigentlich müssten wir die Betroffenheit vorsorglich einüben. Als wirklich Betroffene haben wir dafür in absehbarer Zeit vielleicht keine Zeit mehr.

Gestörtes Verhältnis

Das Verhältnis zwischen Österreich und Israel ist gestört. Sehr sogar. In Wien sitzt augenblicklich kein israelischer Botschafter, der österreichische Vertreter in Jerusalem wurde «zur Berichterstattung», wie das so schön heisst, nach Wien zurückberufen.

Dass das Verhältnis infolge zum Teil grotesker Umstände so schlecht ist, mag folgende Episode beweisen:

Die Zweite Präsidentin des österreichischen Parlaments, Marga Hubinek, gleichzeitig Funktionärin der österreichisch-israelischen Gesellschaft, wurde ihrem Rang entsprechend bei einem Europaratstreffen bei einem vom Sprecher des Knesset gegebenen Essen am Ehrentisch plazierte und kam dort an der Seite des Chefs der (linken) Mapam-Partei zu sitzen.

Als der israelische Politiker die

Tischkarte seiner Tischdame sah, erkundigte er sich, ob Frau Hubinek tatsächlich eine Wiener Abgeordnete sei – und meinte dann, er setze sich lieber anderswo hin. Stand auf und nahm am Nebentisch Platz.

Kommentar von Frau Nationalratspräsidentin Hubinek: «Ich hab' einen Augenblick überlegt, ob ich ihm eine Ohrfeige geben soll ...»

Frank Fahrensteiner



KAMBIZ